

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 2

Artikel: Vorgesetzte aller stufen vereinigt euch!
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Vorschlag

Spezialisten aus allen Bereichen der Wirtschaft treffen sich in Erfahrungsaustauschgruppen. In Erfahrungsaustauschgruppen.

Nur zum Thema Entschuldigungen gibt es noch keine.

Man schimpft den Schweizer gemeinhin phantasielos. Das ist er mitnichten; man beachte endlich den unerhörten Aufwand an Phantasie, den er beim Erfinden möglichst glaubwürdiger Entschuldigungen erbringt. Im Berufsleben. Ich meine: Sage mir, wie du dich entschuldigst, und ich sage dir, wer du bist. Und daraus, so meine ich weiter, ließe sich ein neuer Test zur Persönlichkeitsbewertung ableiten. Neben Baum-, Rorschach- und Buchtiteltest endlich auch der Entschuldigungstest.

Vorgesetzte aller Stufen, vereinigt euch in einer Erfa-Gruppe «Entschuldigungsbewertung».

Das Feld ist so weit:

Das Sensationsphänomen

Völlig neue Aspekte auf diesem Gebiet deutet das Beispiel einer Dame an, die Sekretärin in der Redaktion einer Tageszeitung ist. Sie

(die Sekretärin) kommt täglich zu spät zur Arbeit. Täglich! Und zwar kommt sie deshalb zu spät, weil ihr auf der Fahrt zur Arbeit (mit eigenem Wagen) Tag für Tag mit geradezu bestürzender Regelmäßigkeit Unglaubliches zustößt. Sagt sie. So Unglaubliches und Unerhörtes – und dies täglich –, daß Vorgesetzte und Arbeitskollegen wegen des Zusätzkommens nicht etwa ärgerlich sind, sondern jeden Morgen in größter Spannung auf das Erscheinen dieser Mitarbeiterin harren, ebenso atemlos, wie sie dann schließlich – dreißig bis vierzig Minuten zu spät – erscheint. Dann nämlich keucht sie ins Büro und sinkt aufgelöst in den Stuhl. Je nach Inhalt der Entschuldigung vergräbt sie den Kopf in die Arme und schluchzt herzzerbrechend, oder sie verwirft eben dieselben Arme und schreit empört, oder sie lässt die genannten Arme hängen, starrt blicklos ins Leere und tut äußerst verstört. Kurzum: Sie macht es ungemein spannend.

Folgendes sei z. B. geschehen: «Die

Armen, armen Waisen!» (Schluchzen) «Furchtbar, einfach schrecklich!» (Schluchzen mit Biß ins Taschentuch) «Vater und Mutter tot! Kinder im Spital! Ich kam gerade dazu, als die Polizei die Leichen – vor den Augen der Kinder, ooh, ooh! – ...»

Sie war auf den Schauplatz eines Verkehrsunfalles gestoßen. Sagt sie. Ein andermal hat sich Fürchterliches an einem Bahnübergang ereignet. (Rund sieben Tote.) Dann ist, gerade als sie daran vorbeifuhr, eine Benzintankstelle explodiert (ein Halbdutzend Tote und, ach, die Schreie der Schwerverletzten!); und am folgenden Tag: «Gerade als ich um das in die Straße vorstehende Haus bog, brach ein Brand aus ...» (einer der größten Großbrände überhaupt). Eines andern Morgens rollt ihr ein blößer Männerkopf vors Auto (Bauer fiel mit Hals direkt in Klinge seiner Mämmaschine); und wieder ein andermal fiel altes Müterchen aus Fenster im 3. Stock der Sekretärin sozusagen auf die Kühlerhaube ...

Kurz gesagt, was immer in den Zeitungen unter der Rubrik «Unglücksfälle und Verbrennen» säuberlich aufgeführt wird, ereignet sich in fürchterlicher Konzentration immer morgens zwischen halb acht und acht auf einer Straßenstrecke von rund 10 km und geradewegs vor den Augen dieser Mitarbeiterin. Schon seit drei Jahren. Und bisher geschah nie dasselbe zweimal.

Außergewöhnlich schöpferisch, wandlungsfähig, mit Verständnis für starke Effekte – so möchte ich sie taxieren.

Aufgrund ihrer Entschuldigungen.

Der Verwandtschaftsspezialist

Alt bewährt und schwer zu widerlegen ist die Existenz einer Verwandtschaft. Eine unerschöpfliche Quelle gutfundierter Entschuldigungen. Die makabre Seite dieser Sparte ist zwar abgedroschen: Mit der Beerdigung der Tante Lina ist heute kein Staat mehr zu machen. Zwar hat ein Begräbnis den Vorteil, daß es – Leichenmahl inklusive

**VORGESETZTE ALLER STUFEN
VEREINIGT EUCH!**

ODER

**UEBERLEGUNGEN
ZUR SCHAFFUNG
EINES
ENTSCHULDIGUNGSTESTES**

Von Bruno Knobel



sive – einige Stunden dauert, also wesentlich länger als z. B. Sitzungen beim Zahnarzt, die immer kürzer werden (wer heute noch den Zahnarzt als Entschuldigung anführt, beweist mangelndes wirtschaftliches Denken); aber es ist zu bedenken, daß eine Tante Lina nur einmal stirbt.

Eine originelle und von Seiten der vielseitigen Verwendbarkeit her vorzügliche Lösung dagegen ist die Nichte Alice:

Ein Angestellter schuf sie, d. h. er bat den Chef um 2–3 Stunden Urlaub, weil er mit seiner Nichte Alice (Vollwaise) den Berufsberater aufsuchen müsse. Später mußte er sie (3 Stunden) auf den Flugplatz bringen (für einen 3monatigen Englandsaufenthalt). Als der Angestellte vor Ablauf der 3 Monate wieder eines Urlaubs bedurfte, kam er nicht darum herum, dem Chef des längeren zu erklären, Alice hätte Pech gehabt mit ihrem englischen Patron; Alice kehrt also heim, Alice muß abgeholt werden; Alice hat Schwierigkeiten mit der

Polizei (falsch parkieren); Aicens Paß ist zu erneuern; Alice und der Mietvertrag; Anfechtung eines mit unlauteren Mitteln bewerkstelligten Möbelparvertrages von Alice ... Wenn man das Alter einer Alice bei ihrer ersten Erwähnung niedrig genug wählt, dann läßt sie sich gut und gerne an die zehn Jahre verwenden. Der besagte Angestellte hat es mit seiner Alice so weit gebracht, daß der Chef ihn hin und wieder ganz spontan und ohne Anlaß fragt: «Wie geht's eigentlich der guten Alice?»

Wer Alice wählt, kann als weit-sichtig taxiert werden. Er beweist Sinn für die Realitäten des Alltags; er ist wirklichkeitsnah.

Die medizinischen Möglichkeiten

Auch bei medizinischen Entschuldigungen zeigt sich die Weitsicht eines Arbeitnehmers. Sagt er zum Chef, er müsse für 1 bis 2 Stunden weg, zum Arzt, dann scheint dies auf den ersten Blick eine gute Entschuldigung, einmal weil dem Zwang zur Arztkonsultation zum vornherein der Ruch des Unabänderlichen anhaftet, dann aber auch, weil man die so begründete Absenz beliebig ausdehnen kann, da ja allgemein bekannt ist, wie überfüllt stets die Wartezimmer sind. In-

dessen: Wer sich so entschuldigt, sollte wissen, daß ihm der Chef die Frage stellen wird: «Was haben Sie denn? Wo fehlt's?» Und da wird es für den medizinischen Laien schwierig. Das Leiden darf nicht zu harmlos sein, sonst sagt der Vorgesetzte: «Aber mein Lieber, was wollen Sie denn da zum Arzt! Versuchen Sie es am Abend einmal mit einem Sud aus Kamillen und Melissen, das nützt mir immer, und schon meine Großmutter hat ...»

Führt man dagegen ein schwereres Leiden an, verbaut man sich möglicherweise die Zukunft. Der Chef denkt: «Oho, das Leiden könnte sich verstärken; auf den Mann ist gesundheitlich kein Verlaß ...»

In diesem Sinne ist die Lösung sehr geschickt, auf welche eine Angestellte kam. Sie schuf sich eine Art heimliches Leiden. Nichts Arges: eine gewisse Verengung in der Nase, welche zu gewissen Zeiten das Atmen erschwert. Aber auch nicht zu harmlos, sondern es ist mit regelmäßigen Arztkonsultationen zu rechnen. Das Schöne an der Nasengeschichte ist auch, daß die Dame dann und wann sagen kann, sie könnte eigentlich auf den fälligen Arztkonsultation verzichten, wenn sie nur für einige Minuten die Arbeit verlassen und an die frische Luft dürfte.

Die Wahl des nicht zu harmlosen, aber auch nicht zu dramatischen heimlichen Leidens zeugt von diplomatischem Geschick.

Blitz-aus-heiterem-Himmel-Entschuldigung

Als sehr berechnende und wohlüberlegende Charaktere möchte ich jene Mitarbeiter einstufen, die sich nicht auf eine Linie festlegen, sondern die sich von Fall zu Fall für die Art der Entschuldigung entscheiden. Das erfordert einige geistige Beweglichkeit.

Der Arbeitnehmer, der sich während der Arbeitszeit rasch im Ausverkauf einige spottbillige Sporthemden ersteht, die Angestellte, die untertags rasch zum Coiffeur gehen will, und die dies auch schon lange im voraus wissen – sie warten bis zur letzten Minute, stürmen dann atemlos zum Chef und sprudeln gehetzt Dinge heraus, denen ein Vorgesetzter nicht nur nicht widerstehen kann, sondern auch nicht widerstehen darf. Sie schildern Situationen, daß der Chef schließlich den Redefuß unterbricht und selber zur Eile mahnt: «Schon gut, schon gut! Nun gehen Sie aber rasch, sonst kommen Sie zu spät!» Sie sagen etwa: «Der Hauswart hat mir eben aufgeläutet, im Badezimmer meiner Wohnung fließt das Wasser, und zwar über, denn es dringe schon aus der Korridor-türe ...»

Oder: «Der kleine Sohn liegt – eben habe ich's erfahren – unter einer umgestürzten Beige von Kisten im Estrich. Beide Beine eingeklemmt! Er will sich aber nicht be-

rühren lassen, sondern schreit ununterbrochen nach dem Vater ...» Oder: «Im Garten zu Hause – so wurde mir vorhin berichtet – liegt ein Tier. Vermutlich ein junger Fuchs. Tollwut – Kinder in der Nähe – Panik im Haus! ...»

Wer diese Form wählt und mit Erfolg praktiziert, beweist damit einen hervorragenden Sinn für feine Nuancen sowie Menschenkenntnis. Denn er muß genau wissen, wie weiter beim Chef gehen darf. Nämlich nie so weit, daß dieser erregt aufspringt und ruft: «Dann kommen Sie, rasch-rasch, ich führe Sie gleich selber schnell mit dem Wagen hin. Wir dürfen keine Minute verlieren.»

Die Wahrheit

Wie angedeutet: Es gibt eine Unzahl von Möglichkeiten und jede charakterisiert den, der sie praktiziert. Also ein glänzender Test! Man sollte ihn vermehrt anwenden, zumal sich die Leute ja täglich von sich aus zum Test anbieten.

Kompliziert wird es jedoch, wenn Arbeitnehmer ihre Methoden verfeinern. Das kann verwirrend sein: Ein Mitarbeiter kommt zum Chef und erklärt, er müsse heute unbedingt die Arbeit zwei Stunden früher verlassen. Der Chef hebt fragend die Augenbrauen. Daraufhin grinst der Untergebene leicht und erklärt, er wolle nämlich an einen Abend-Fußballmatch nach Zürich: Cupspiel. Da müsse er frühzeitig anstehen ... Oder eine Angestellte sagt, sie müsse am Vormittag dringend für zwei Stunden von der Arbeit weg, worauf sich der Chef ein fragendes «ja?» erlaubt und die Dame lächelnd erklärt:

«Ich muß zur Manicure.»

Nicht von ungefähr lächelt sie und grinst er leise bei der Entschuldigung. Das ist sogar wichtig. Sie sagten nämlich die Wahrheit, aber die Wahrheit erschien nicht als ausreichende Entschuldigung. Durch das Lächeln deuten sie an, das könne doch wohl nicht wahr sein, und ließen durchblicken, daß da vielmehr noch ein tieferer, wichtiger, aber nicht leicht in Worte zu fassender Grund vorhanden sein müsse. Obwohl dies nicht der Fall ist. Der Chef sitzt dann da und weiß nicht recht: War es die Wahrheit, war es nicht die Wahrheit? Sagte der Mann die Wahrheit, weil er annehmen könnte, ich nähme ohnehin an, es sei nicht die Wahrheit?

Eines ist sicher: Je mehr Wahrheit eine Entschuldigung enthält, desto unwahrer wirkt sie. Und je unwahrer eine Entschuldigung wirklich ist, desto glaubwürdiger wirkt sie. Wo sich aber diese Grenzen verwischen, da ist eine Entschuldigung dann gut, wenn sie originell ist. Und in dieser Beziehung ist der Schweizer sehr, sehr originell.

Wer's nicht glaubt, zahlt keinen Taler, sondern der frage einen Vorgesetzten.